

theater, eines der umfangreichsten und am längsten wirkenden im süddt. Sprachraum, ist sowohl aus theatergeschichtl. Sicht als auch unter volkswundl. Aspekt von Interesse. 1920–23 wurde der Versuch unternommen, die Spiele durch Auff. auf der Hausbühne des Egerer Gymn. wiederzubeleben. Neben seinem Berufsleben und seinem Einsatz für das Krippentheater engagierte sich Andreas S. d. J. auch im Ver. Leben von Eger, u. a. führte er die Geschäfte des von seinem Onkel mitbegründeten bürgerl. Leichenver. weiter und war selbst Mitbegründer verschiedener Ver., wie des Militär-Veteranenver.

W.: Spieltexte in: Egerer Jb. 10, 1880 und 12, 1882, Unser Egerland 17–19, 1913–15, bei K. Schubert, Das Alt-Egerer Krippentheater (s. u.), usw.

L. (meist auch zu Andreas S. d. J.): Egerer Ztg., 30. 11. 1898 (hauptsüchl. für Andreas S. d. J.); Egerländer Biograf. Lex.; A. Karasek-Langer, in: Jb. für östdt. Volkskde. 8, 1964, S. 187ff.; Heimatr. Eger, (1981), S. 564; Mitt. des Sudetendr. Archivs 83, 1986, S. 69; K. Schubert, Das Alt-Egerer Krippentheater (= Veröff. des Collegium Carolinum 46), 1986; ders., in: Eger und das Egerland, hrsg. von L. Schreiner, (1988), S. 588ff. (mit Bild von Andreas S. d. J. und Literaturhinweisen).

(E. Lebensaft)

**Schubert** Ferdinand, Maler. Geb. Wien, 15. 8. 1824; gest. ebenda, 15. 8. 1853. Enkel von Franz Theodor, Sohn von Karl d. Ä., Neffe von Franz Peter S. (alle s. d.). S. nahm ersten Malunterricht bei seinem Onkel, dem Maler Heinrich Schwemming, dem er nach Rom gefolgt war, wo er Stud. nach der Antike und den Gemälden der italien. Meister betrieb. 1841 begann er sein Stud. an der Wr. Akad. der bildenden Künste, ab 1845 stellte er in den Jahresausst. zu St. Anna aus. Zu seinem Œuvre zählen Porträts, Historien- und Genrebilder; bei der Ausführung der Gemälde für die Kapelle der Landesirrenanstalt in Wien unterstützte er Schwemming.

W.: Porträts: Franz Schubert (Schubert-Geburtshaus, Wien); Ferdinand Schubert, Heinrich Schwemming, Marie Schubert (alle Hist. Mus. der Stadt Wien, Wien); usw. Habsburgs Mauern, 1853 (Österr. Galerie, Wien); Der Fischer und die Nixe (Kunsthhaus Zürich); Christus (Schloßkapelle, Grafenegg); Blondel und Richard Löwenherz (Hist. Mus. der Stadt Wien, Wien); Italienerin am Brunnen; Romeo und Julie; Der Tod des Prinzen von Oranien; usw.

L.: Bénézit; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; A. Martínez, Wr. Ateliers. Biograph.-krit. Skizzen 7, 1896, S. 63ff.; F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jh. 2/2, 1898; Das Kunsthaus (Zürich) 8, 1919, H. 8/9, S. 11f. (Ch. Gruber – H. Schöny)

**Schubert** Ferdinand Lukas, Schulmann und Komponist. Geb. Wien-Himmelfortgrund, 18. 10. 1794; gest. Wien,

26. 2. 1859. Sohn von Franz Theodor, Bruder von Franz Peter S. (beide s. d.), Vater von Theresia und Ferdinand S. sowie Karl S. d. J. (s. d.). S. erhielt von seinem Vater, seinem Bruder Ignaz und vom Regenschori Michael Holzer Musikunterricht (Violine, Klavier, Gesang, Orgel, Generalbaß, Komposition) und war später (Zeugnis aus 1819) auch Schüler J. Drechslers (s. d.). Er besuchte 1807–09 die Normal-Hauptschule bei St. Anna in Wien, wurde danach Lehrgehilfe bei seinem Vater, 1810 an der Hauptschule des k. k. Waisenhauses, 1816 w. Lehrer. Von deren Dir., dem Reformpädagogen Franz Michael Vierthaler, mit einem Schulversuch (nach der sog. Bell-Lancasterschen Methode) betraut, verf. er die dazu erforderl. Lehrbehelfe. 1820 erhielt er die Stelle als Schulleiter an der Pfarrschule Wien-Altlerchenfeld, 1824 wurde er Lehrer an der Normal-Hauptschule bei St. Anna, wo er in der Folge in der 4. Kl. und im Präparandenkurs unterrichtete. Als Dir. dieser Anstalt (ab 1851) führte S. deren Umgestaltung zur Normal-Haupt- und Unterrealschule durch. Er war 1841–51 auch an der Mädchenschule der Ursulinerinnen Lehrer der Pädagogik am pädagog. Kurs für Lehrerinnen und verf. eine große Anzahl von Schulbüchern, die z. Tl. mehrfach aufgelegt und von seinem Sohn Karl bearb. wurden. S.s verdienstvolle pädagog. Laufbahn (er wurde 1855 mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgez.) war von ausübender und kompositor. musikal. Tätigkeit begleitet. Ab 1820 Regenschori der Pfarrkirche Altlerchenfeld, war er ein gesuchter Tenorist und anerkannter Organist (er bewarb sich 1822, wenn auch vergebll., um die Stelle als Hoforganist; 1838 wurde er Hon.-Prof. für Orgelspiel am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde in Wien) und bekleidete wichtige Funktionen im Musikleben Wiens: 1829 erster Repräsentant des „Vereins zur Beförderung und Verbreitung echter Kirchenmusik zu St. Anna“; 1839 dessen Ver.-Schulkoär., 1840 Kapellmeister an der Kirche von St. Anna. 1. Violinist bei den wöchentl. Streichquartettübungen im Vaterhaus, leitete er die Auff. des aus diesem hervorgegangenen „Privatmusikvereins“ und wurde 1834 Mitgl. des für die Ges.-Konzerte der Ges. der Musikfreunde verantwortl. Komitees. Seine fast 100 Kompositionen „sind anspruchslose Werke, die den Rahmen einfacher, volkstüm-